

Predigt für die Osterzeit (Kantate)

Hinweis: Bei dieser Predigt handelt es sich um eine Dialogpredigt, die entweder von einer Person oder sogar von zweien gehalten werden kann. Sollte die Predigt von einer/m Lektor/in allein gelesen werden, muss deutlich werden, welche Person gerade spricht. Dafür bietet es sich an, am Lesepult mit dem Körper ein wenig von der linken auf die rechte Seite zu wechseln bzw. umgekehrt.

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im Alten Testament im 2. Chronikbuch im 5. Kapitel. Wir hören den Text im Verlauf der Predigt.

Lasst uns beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir finden uns ein vor deinem Thron und bekommen die Möglichkeit, auf dein gutes und heilsames Wort zu hören. Komm du zu uns allen mit deinem Heiligen Geist. Öffne Ohren und Herzen für das Verstehen deines Wortes und hilf, dass es tiefe Wurzeln schlägt, uns deine Wege weist, uns aufrichtet, stärkt und ermutigt für heute, die neue Woche und unser ganzes Leben. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus, wir feiern heute den Sonntag Kantate, was übersetzt heißt: „Singet“. Als die Coronapandemie vor gut drei Jahren unser Land fest im Griff hatte und niemand so recht wusste, wie die nächsten Tage, Wochen und Monate aussehen würden, war es ungefähr um diesen Sonntag herum, dass erste öffentliche Gottesdienste wieder möglich waren. Und doch war die Freude damals getrübt: „Abstand halten“ war das Gebot der Stunde. Nicht alle durften aus Platzgründen den Gottesdienst besuchen. Kindergottesdienste konnten nicht angeboten werden. Der Gemeindegesang wurde reduziert oder an manchen Orten nur gesummt,

ausgerechnet am Sonntag Kantate. Irgendwie fehlte doch noch etwas – einerseits. Andererseits beschleicht heute manch einen das Gefühl der Sorge, wenn man mit vielen Menschen am Sonntagmorgen in der Kirche zusammenkommt. Die Coronapandemie hat ihre Spuren hinterlassen und in Gemeinden zu grundsätzlichen Überlegungen geführt, worum es im Gottesdienst eigentlich geht und was da passiert, was notwendig ist und was vielleicht auch unterbleiben kann.

Das Feiern des Gottesdienstes im Kirchgebäude hat dabei noch einmal einen ganz besonderen Wert. Warum das so ist und was da passiert, das wird uns im heutigen Predigtwort aus dem 2. Chronikbuch berichtet, in dem es um die Einweihung des Jerusalemer Tempels geht. Gott macht uns mit diesem Wort deutlich, worauf wir uns freuen können, wenn wir hier in der Kirche zusammenkommen. Er zeigt uns, was im Gottesdienst passiert.

Hört Gottes Wort für die Predigt aus dem 2. Chronikbuch im 5. Kapitel nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“:

- 2 Salomo rief die führenden Männer von Israel, alle Stammes- und Sippenoberhäupter, nach Jerusalem. Sie sollten dabei sein, wenn die Bundeslade des HERRN aus der »Stadt Davids«, dem Stadtteil Jerusalems auf dem Berg Zion, zum Tempel gebracht wurde.**
- 3 Und so kamen im 7. Monat des Jahres alle männlichen Israeliten in Jerusalem zusammen. In diesem Monat wurde auch das Laubhüttenfest gefeiert.**
- 4 Als alle versammelt waren, hoben die Leviten die Bundeslade hoch**
- 5 und trugen sie hinauf zum Tempel. Zusammen mit den Priestern brachten sie auch das heilige Zelt hinauf, mit all seinen geweihten Gegenständen.**
- 12 Auch die Sänger der Leviten waren gekommen: die Leiter Asaf, Heman und Jedutun mit ihren Söhnen und Verwandten. Sie trugen Gewänder aus feinem weißen Leinen und standen mit Zimbeln, Harfen und Lauten an der Ostseite des Altars. Bei ihnen hatten sich 120 Priester aufgestellt, die auf Trompeten spielten.**
- 13 Zusammen stimmten die Sänger und Musiker ein Loblied für den HERRN an. Begleitet von Trompeten, Zimbeln und anderen Instrumenten sangen sie das Lied: »Der HERR ist gütig, seine Gnade hört niemals auf!«**

Während sie sangen, verließen die Priester wieder den Tempel, und es kam eine Wolke auf ihn herab.

14 Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das ganze Haus, so dass die Priester es nicht mehr betreten konnten, um ihren Dienst darin zu verrichten.

Wie beeindruckend muss das damals gewesen sein, als Gott den Tempel heimsuchte. Was muss das für ein gewaltiger Gesang gewesen sein. Und was hat das für eine Bedeutung für uns? Fragen wir am besten einen, der damals mit dabei gewesen ist. Wir haben heute Morgen das Privileg, den in der Lesung genannten Sangesmeister Asaf unter uns zu begrüßen.

Guten Morgen, lieber Asaf. Wie schön, dass du dich heute zu uns auf den Weg gemacht hast.

Asaf: Guten Morgen. Es ist mir eine Ehre bei euch zu sein.

Egarf: Asaf, vielleicht stellst du dich einmal kurz vor.

Asaf: Nun, so besonders viel gibt es zu meiner Person nicht zu sagen. Ich bin ein Nachkomme Gerschons, des ersten Sohnes von Levi. Ich bin damals von den obersten Leviten zum führenden Sänger bestimmt worden und spielte mit Zimbeln, als David die Bundeslade viele Jahre vor dem Bau des Tempels nach Jerusalem brachte. König David selbst ernannte mich dann zum Leiter des Gottesdienstes mit Chorgesang.

Egarf: Aber einige Gemeindeglieder kennen dich vielleicht auch von den Psalmen.

Asaf: Ja, das mag sein. Einige Psalmen aus der Bibel stammen tatsächlich aus meiner Feder. So zum Beispiel der 50. Psalm, dessen 15. Vers heute als „Telefonnummer Gottes“ bekannt ist.

Egarf: Telefonnummer Gottes?

Asaf: Na: 50-15. Also Psalm 50, Vers 15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“

Egarf: Ah, verstehe. Ja, das Anrufen Gottes, also ihn um Hilfe zu bitten und mit ihm zu sprechen, das machen viele Menschen besonders in diesen Tagen, wo wir in den Nachrichten die Schreckensmeldungen aus der Ukraine, Russland, Syrien, der Türkei und von all den anderen Orten hören. Zudem hat jeder von uns so sein eigenes Paket, das er mit sich herumträgt. Dabei kommen wir

gerade aus der Coronazeit, in der wir noch nicht mal Gottesdienste feiern konnten bzw. nur sehr eingeschränkt.

Asaf: Ja, schön war und ist das alles nicht, aber bedenkt bei alledem: Jetzt dürft und könnt ihr wieder öffentliche Gottesdienste feiern. Was für ein Privileg! Was für ein Geschenk!

Egarf: *Asaf, du warst beim allerersten Gottesdienst im Tempel dabei. Vielleicht kannst du ein wenig davon berichten.*

Asaf: Das mache ich gerne, weil das wirklich sehr bewegend war. König Salomo hatte den Tempel bauen lassen. Seinem Vater David war das nicht vergönnt gewesen, aber endlich war dieser Prachtbau fertig. Wir feierten mit dem König ein großes Einweihungsfest.

Egarf: *Dabei spielte auch ein Kasten eine besondere Rolle.*

Asaf: Ja, die Bundeslade. In ihr waren die 10 Gebote aufbewahrt – das Wort Gottes. Und mit dieser Lade, mit dem Wort, also sozusagen mit dem Thronstuhl Gottes, zog Gott selbst in diesen Tempel ein. Sie wurde in den Bereich des sogenannten „Allerheiligsten“ gebracht.

Egarf: *Das muss sehr beeindruckend gewesen sein. Viel mehr als unsere Gottesdienste heute.*

Asaf: Das würde ich stark bezweifeln.

Egarf: *Warum?*

Asaf: Das Wort Gottes wird doch auch heute transportiert. Es wird getragen von Pfarrern und Lektoren zur Gemeinde.

Predigten und Lesungen aus der Bibel sind doch nicht in erster Linie rhetorische Kunstwerke der Pfarrer oder Schriftstücke, um Menschen in dieser Zeit ein wenig zu unterhalten. Vielmehr spricht Gott selbst in seinem Wort zu den Menschen. So wie er damals verhüllt in einer Lade war, so verhüllt er sich heute in das schlichte Wort, gesprochen von Menschen. Er spricht Trost, Kraft, Ermutigung, Gnade und auch sein Gesetz und Bußworte zu. Er spricht zu jedem Menschen persönlich. Das ist wirklich faszinierend.

Egarf: *Ja, aber rein äußerlich ...*

Asaf: Entschuldige, wenn ich dich unterbreche, aber rein äußerlich haben wir damals einfach einen Kasten gesehen, der vielleicht mit Gold überzogen war. Aber erst, wer versteht, was da passiert, dass Gott selbst Einzug hält, wird das dankbar annehmen.

Egarf: *Ja, das stimmt. Allein eure Kleidung, die Gewänder aus feinem weißen Leinen, zeugen ja davon.*

Asaf: Das ist doch bei euch nicht anders. Ihr zieht doch auch nicht eure Klamotten vom letzten Arbeitseinsatz im Garten an, wenn ihr in den Gottesdienst kommt. Und dabei geht es ja nicht darum, dass ihr von den anderen Gemeindegliedern gesehen werdet, sondern dass ihr euch für die Begegnung mit Gott fein anzieht. Das ist eine äußerliche Vorbereitung. Wenn man bedenkt, wie schick manche sich für den Besuch in der Oper oder fürs Theater machen, um wieviel mehr macht man das, wenn man sich für den Gottesdienst anzieht. Wobei natürlich die innere Vorbereitung wichtiger ist als die äußerliche Vorbereitung. Und klar ist auch: Besser ich sitze mit einer zerrissenen Jeans im Gottesdienst als gar nicht. Deutlich ist doch aber: Wer sich bewusst macht, dass wir im Gottesdienst dem Schöpfer des Universums, dem Richter und Retter der Welt begegnen, der wird anders hier in der Kirche sitzen, als er vor dem Fernseher oder im Biergarten sitzt.

Egarf: Asaf, du warst ja nicht alleine bei der Einweihung dabei.

Asaf: Auch das ist richtig. Mit mir waren noch Heman, ein Nachkomme Levis, und der Tempelmusiker Jedutun dabei. Aber nicht nur die. Auch ihre Verwandten waren dabei und sage und schreibe 120 Priester. Wir waren eine große Gemeinschaft.

Egarf: Ja, das ist das, was bei uns oftmals anders ist in den Gottesdiensten. Und manches Mal ist doch der Gemeindegesang auch nicht so kräftig. Wen will man denn damit beeindrucken?

Asaf: Das Singen ist doch kein Selbstzweck oder dazu da jemanden zu beeindrucken. Es geht auch nicht um Abwechslung im Gottesdienst, sondern durch das Singen wird ebenfalls das Wort Gottes transportiert **Der HERR ist gütig, seine Gnade hört niemals auf!** – das haben wir uns damals gegenseitig zugesungen und so kam über die Musik die Botschaft Gottes in die Herzen. Wir hätten damals diese Chorstücke wunderbar vortragen können, sie brillant singen und jede Vorgabe des Komponisten perfekt umsetzen können, und hätten doch am Ende an dem vorbei singen können, worum es geht: Gottes Botschaft für dich persönlich.

Egarf: Du meinst, es kommt mehr auf den Inhalt als auf das Wie an?

Asaf: Richtig. Ich liebe als Sangesmeister die Kirchenmusik. Und falsche Töne können auch dem Text manchmal im Wege stehen. Es geht aber immer darum, dass das Wort Gottes zu den Menschen kommt. Musik ist da auch nur ein Hilfs- bzw. Transportmittel – wenn auch ein schönes, aber eben nur ein Hilfsmittel. Und wer die Gabe der Musik nicht hat, kann Gott auch mit falschen Tönen loben.

*Egarf: Kommen wir zum Höhepunkt der Einweihung des Tempels. Denn nach eurem Gesang wird uns berichtet: **Es kam eine Wolke auf den Tempel herab. Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das ganze Haus.***

Asaf: Wenn ich daran denke, bekomme ich heute noch eine Gänsehaut. Wie gut, dass das nicht nur einmal passierte.

Egarf: Wie meinst du das? Geschah das noch häufiger?

Asaf: Natürlich. Vielleicht nicht unbedingt mit einer Wolke.

Egarf: Wie denn sonst?

Asaf: Wo immer Gott zu uns kam, nahm er Raum ein mit seiner Herrlichkeit. „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt Jesus. Wir sprechen mit Gott im Gebet. In jedem Gottesdienst segnet er uns für die neue Woche und kommt mit seinem Segen zu uns persönlich. Er spricht uns seine Begleitung für die neue Woche zu. Er kommt immer wieder mit seinem Leib und Blut zu uns.

Damals im Tempel hat er vor allem unsere Augen benutzt, um uns seine Gegenwart zu demonstrieren. Jetzt gerade tut er das vor allem über die Ohren. Aber spiele das eine nicht gegen das andere aus. Er ist heute noch genauso bei euch wie bei uns damals im Tempel.

Egarf: Meinst du denn, dass es einen Unterschied zwischen Gottesdiensten vor dem Fernseher und dem Radio gegenüber denen in der Kirche gibt?

Asaf: Das ist eine gute Frage. Da muss ich ein wenig aufpassen, wie ich das formuliere. Während der Coronapandemie hat es tolle Möglichkeiten gegeben, die ich als gute Lösung in der Notlage ansehe. Ich will dir ein Beispiel geben: Wenn sich zwei Verliebte über längere Zeit nicht sehen, können sie natürlich trotzdem vereint sein, sich E-Mails, Briefe, Videonachrichten und vieles mehr schicken, um den Kontakt aufrechtzuhalten. Und das ist wichtig, weil es die

Beziehung belebt. Natürlich kann man auch mit 1,50 Metern Abstand oder mehr eine Beziehung führen.

Genauso hat auch Gott über den räumlichen Abstand unsere Beziehung zu ihm am Leben erhalten: durch Andachten und Gottesdienste über das Internet zum Beispiel. Und doch geschieht im Sonntagsgottesdienst in der Kirche noch einmal mehr: Da kommt Gott höchstpersönlich und nimmt leibhaftig Wohnung in uns ein. Mit seinem Leib und Blut kommt er in uns hinein, er legt uns die Hände auf und spricht uns seine Vergebung zu. So werden nicht nur Ohren und Augen, sondern auch die anderen Sinne berührt und Christus kommt mit seiner Vergebung und seiner Gnade zu uns. Das ist noch einmal eine andere Nähe als vor dem Fernseher. Zudem hast du viele Geschwister im Glauben, die gemeinsam mit dir den gegenwärtigen Gott loben und anbeten. Dass Gott leibhaftig im Kirchengebäude Einzug hält, ist mir damals bei der Tempelweihe ganz deutlich geworden.

Egarf: Du meinst: Eine gute Beziehung drängt darauf, dass man sich näherkommt.

Asaf: Ja. Gott will keinen Abstand zu dir haben. Gott braucht keine 1,50 Meter, sondern möchte dir nahe sein mit seinem Heil. Mit einem Liebespaar, das sich sagt: „Weißt du, der Abstand reicht mir vollkommen aus. Lass uns doch bei E-Mails bleiben“, stimmt etwas nicht.

Egarf: Nun gibt es manchmal aus gesundheitlichen Gründen aber gar nicht die Möglichkeit, am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen.

Asaf: Da hast du Recht. Und gerade weil nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern auch die geistliche Gesundheit überlebenswichtig für Christen ist, also das Hören auf Gottes Wort und der Empfang von Gottes Sakramenten in Taufe, Beichte und Abendmahl, gerade deshalb reichen die Pfarrer diese auch immer wieder Gemeindegliedern unter der Woche, machen Hausbesuche, fahren in Krankenhäuser und Altenheime usw. Das ist wirklich ein Geschenk. In diesem Sinne: Gott befohlen – an Leib und Seele!

Lasst uns beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir, dass du uns in unseren Gottesdiensten reich beschenkst mit deinem Wort und Sakrament. Lass uns immer wieder neu begreifen, dass du selbst es bist, der hier persönlich zu einem jeden von uns kommt. Gib uns dazu deinen Heiligen Geist, der uns dein

